

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 3 — Nummer 3 — 16. Januar 1938

Unser Gottesglaube

Unser Gottesglaube Der Bolschewismus leugnet das Dasein Volkes und sucht aus seinen gottlosen Schulen durch die Vorführung chemischer Versuche und Kunststückchen plausibel zu machen, daß die Existenz Gottes physikalisch nicht nachweisbar sei. Er hat bisher — wenigstens bei reifen Menschen — wenig Erfolge gehabt; denn trotz aller Anstrengungen ist es in 20 Jahren noch nicht gelungen, den Gottesglauben im unter jochten russischen Volke ganz auszurotten. Mit natürlicher Allgewalt drängt sich eben dem Menschen das Bekenntnis zu Gott aus. So finden wir, daß außerhalb des Führertums der organisierten Gottlosigkeit doch ein über wiegender Großteil der Menschheit an das Vorhandensein einer höheren Macht glaubt. Der Kern der Frage So leicht und natürlich jedoch die Erkenntnis vom Dasein eines Gottes ist, eine so heillose Verwirrung herrscht bei der weiteren Frage, wer und was Gott ist. Manche Zeitgenossen wollen diese Frage dadurch auf einfache Weise lösen, daß sie behaupten, man müsse darüber rundweg schweigen. Das heißt Schweigen vor Gott sei das Ideal! Da mit scheinen sie aber offensichtlich etwas Widernatürliches zu fordern, da doch jeder Mensch den natürlichen Drang in sich spürt nach Erkenntnis, auch nach Erkenntnis Gottes. Gott selbst hat diesen Naturdrang in uns hineingelegt, hat uns die Vernunft gegeben, damit wir zu erkennen suchen. Solches Forschen nach dem Wesen Gottes ist noch recht weit entfernt von Haarspalterei und vom Streite der Theologen, ist erhabenste Aufgabe des menschlichen Geistes. Freilich wissen wir alle, daß wir armselige Menschen sind, welche die unteilbare Größe des unendlichen Gottes nie werden erschöpfen können, aber doch vermeinen wir Bruchstücke erkennen zu dürfen, Eigenschaften, die Gott unbedingt

und notwendig zukommen. Dabei hat Gott selbst der mangelhaften Erkenntniskraft unseres Verstandes nachgeholfen, indem er über sein Wesen uns seinerseits wertvolles geoffenbart hat. So setzt sich unser christlicher Gottesbegriff aus einem doppelten Element zusammen: aus der natürlichen Erkenntnis unseres Verstandes und Gewissens, und aus der übernatürlichen Offenbarung Gottes. Das Resultat daraus ist nicht ein "kleiner Gott der Konfessionen", sondern die erhabenste und reinste Auffassung von Gott. Für uns Christen steht fest, daß nur ein einziges höchstes Wesen, Gott genannt, existiert. Noch keinem Katholiken oder Protestanten ist es eingefallen zu glauben, es gebe vielleicht einen katholischen oder evangelischen Gott. Beide wissen sehr wohl, daß sie denselben einen großen Gott verehren. Was die Konfessionen trennt, sind einzelne andere Glaubensfragen. Die Größe des christlichen Gottesbegriffes Wer die christliche Lehre ein wenig betrachtet, muß staunen über die hohe Auffassung von Gott, die er da findet. Was wissen wir Christen von Gottes Wesen? Gott ist der unendlich vollkommene, über alle Dinge erhabene Geist, der Urgrund alles Seins. Er ist höchste Persönlichkeit, mit Verstand und Willen begabt. Damit verneinen wir an Gott alles, was Unvollkommenheit, was Beschränkung, was Schlechtigkeit bedeuten würde. Gott besitzt die Fülle des Seins in solch uneingeschränktem Maße, daß er nicht mehr vollkommener werden kann. Daher ist er unveränderlich. Gott ist nicht beschränkt durch die Zeit, daher ewig; nicht beschränkt durch körperliche Zusammensetzung, daher ein reiner Geist; nicht beschränkt durch den Raum, daher allgegenwärtig. Gottes Wissen ist nicht beschränkt, er ist allwissend. Wir bejahen an Gott alles, was Vollkommenheit bedeutet, zu höchstem Grade: Gottes Macht erstreckt sich über alles, was in seinem Willen liegt: er

ist allmächtig. Gottes Gerechtigkeit ist so vollkommen, daß er das Gute und böse bis ins Kleinste vergilt. Gott ist vollkommene Wahrheit, die keinen Irrtum und keine Lüge kennt. Gott ist barmherzig und gütig, weil er Erbarmung mit geschöpflicher Unvollkommenheit und Schwäche hat. In seinem Verhältnis zur Welt ist Gott der absolute, unabhängige Schöpfer, der alles was ist, durch seinen Willen aus Nichts ins Dasein gerufen hat. Gott geht nicht in der Schöpfung auf, hat durch sie nichts gewonnen und verloren, steht über der Welt und ist glücklich ohne sie. Seiner Macht und Herrschaft kann sich kein Geschöpf entziehen; er umgibt aber jedes geschaffene Wesen, vorab den Menschen, mit größter Vatersorge. Wir fragen: Ist solche christliche Gottesanschauung noch einer Verbesserung oder Vervollkommnung fähig? Ist es nicht die letzte und höchste Auffassung von Gott, alles Unvollkommene an ihm zu verneinen, alles Vollkommene zu bejahen? So aber tut es die christliche Lehre von Gott! Ist solche christliche Gottesvorstellung nicht vollkommener als wenn wir meinen, Gott sei nur etwas Unpersönliches, eine sich selbst unbelebte Kraft, eine blinde Gewalt, die als unänderliches Naturgesetz den ewigen Kreislauf der Dinge verursacht? Das wäre doch wohl ein kleiner Gott, der nicht über der Welt stünde, der nichts Höheres wäre als die Summe aller naturgesetzlichen Kräfte in der Schöpfung. Wir Christen erkennen Gott wahrhaft als "Höheres Wesen". Oder doch unvollkommen? Nun höre ich manche: Aber im Alten Testament werden doch Gott so viele menschliche, allzu menschliche Züge zugeschrieben, als ob Gott z. B. Reue oder Zorn empfinden könnte! Diese Darstellung geben wir zu. Aber der gotterleuchtete Verfasser wollte durch die bildhaft-menschlich-nahe Schilderung eben seiner Zeit das Wesen und Walten

Gottes anschaulich verständlich machen. Nur solche Sprache konnte auf die Kinder eines Naturvolkes von damals Eindruck machen. Unvollkommen war solcher Gottesbegriff freilich. Gerade deshalb kam ja Jesus Christus, Gottes eigener Sohn, um den Gottesgedanken des alten Bundes zu vollenden und zu vervollkommen. Uebrigens übertraf auch der Gottesgedanke des alten Bundes schon weit die Auffassung aller anderen damaligen, auch der hochgebildeten Völker. "Aber das ist doch ein kleiner Gott, dem am Dienste kleiner Menschen gelegen sein kann, zu dem man eigens beten soll, der durch uns Menschlein beleidigt werden kann. Das alles behauptet doch christlicher Glaube." — Ja, das behaupten wir! Ist das wirklich ein kleiner Gott? Wohl umgekehrt! Ein Gott, der wirklich der Herr der Welt ist, muß doch aus seinem ganzen Wesen verlangen, daß ihm seine Geschöpfe dienen, sonst hört er ja auf, Gott zu sein. Gerade die Größe Gottes fordert das. Ist es ein kleiner Gott, der beleidigt werden kann? Ich meine: Je höher die Person des Beleidigten, desto schwerer wird die Beleidigung. Und nicht umgekehrt! Es bleibt dabei: Wir Christen brauchen uns unseres herrlichen Gottesglaubens nicht schämen. Er ist unser größter Trost, denn Christus hat uns die Wahrheit vom Vatergott gebracht, dessen Kinder wir alle sein dürfen, dessen Liebe uns allen gilt, dessen Seligkeit wir einmal teilen sollen. Unser Gottesglaube ist uns aber auch heiligste Verpflichtung; Gott soll und muß letztlich unser ganzes Leben gehören; nicht wir Menschen stehen im Mittelpunkt des Weltgeschehens, sondern Gott ist Mittelpunkt, Anfang, Ziel und Ende aller Dinge.

Auf zur Weltgebetsoktav!

Auf zur Weltgebetsoktav! Zum 30. Male geht der Aufruf zur Gebetsoktav vom 18.—25. Jan. für

die Einigung der Menschheit in Christus in die Welt hinaus. Nicht bloß Katholiken, sondern ganz besonders auch die Anhänger anderer christl. Bekenntnisse beten um Wiedervereinigung der getrennten Christen. Wie gibt heute tatsächlich unter den Protestanten und Anglikanern viele, die den Zusammenbruch mit Rom innig wünschen, weil sie sehen, daß nur in der katholischen Kirche das unerschütterliche Bollwerk gegen die Feinde des Christentums zu finden ist. Jeder Katholik ist eingeladen, durch ein kleines tägliches Gebet (Vaterunser mit Anrufung heiliger Missio nare) in diesen 8 Tagen für eines der größten Anliegen der Kirche sich einzusetzen. Die Gebetsmeinungen für die einzelnen Tage sind: 18. 1. Rückkehr aller Außenstehenden in den einzigen Schafstall Petri; 19. 1. Rückkehr der Orientalen zur katholischen Einheit; 20. 1. Rückkehr aller Protestanten Europas zur hl. römischen Kirche; 21. 1. Rückkehr und Unterwerfung der Anglikaner unter die Autorität des Papstes; 22. 1. Daß alle Christen Amerikas eins werden im Glauben und in der Vereinigung mit dem Stellvertreter Christi; 23. 1. Dauerhafte Bekehrung der schlechten Katholiken und der Abtrünnigen; 24. 1. Bekehrung der Juden. 25. 1. Bekehrung der Heiden. Seltsame Fügung. Ein bekannter Pariser Arzt hatte vor 10 Jahren seinen Sohn entehrt und verstoßen, weil er Dominikaner wurde. Bis heute blieb er unversöhnt. Kürzlich besuchte der Arzt einen Kollegen. Die Frau des Hauses schaltete nach Tisch das Radio ein. Aus dem Programm stand der Vortrag eines Dominikaners über die Erhabenheit des Ordenslebens. Sogleich erkannte der Arzt die Stimme seines Sohnes. Einige Tage später schrieb er ihm und bot ihm die Hand zur Versöhnung.

Christenlehre

Christenlehre Der von Gott gewollte

Glaube "Vielfach und-auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern geredet durch die Propheten" (Hebr. 1). Gott hat viele Sendungswellen in diese Welt, lange und kurze. Wer das passende Empfangsgerät, das aufgeschlossene Herz, den demütigen Willen hat, der hört Gottes Stimme. Hört sie in der Natur als Antwort auf die Frage: Woher das Messias? Hört sie in der Sehnsucht des eigenen Herzens: Ich kann nicht sterben in geistiger Hungerei und Enttäuschung, es muß ein Glück geben. Hört sie im Ruf der Millionen Ererbter: es muß eine ewige Gerechtigkeit, einen lohnenden und strafenden Gott geben. Durch die Propheten hat Gott geredet. Sie verkündeten den kommenden Gottesgesandten, sprachen so deutlich von ihm, von seiner Zeit, seiner Geburt, seinem Leiden, daß prophezeit und geschichtlicher Christus als die gleiche Persönlichkeit leicht zu erkennen sind (Daniel, Jesaias). So konnte der geschichtliche Christus sagen: Forset in der Schrift; sie ist es, die von mir Zeugnis gibt. "Zuletzt hat Gott in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn" (Hebr. 1). Das ist das Organ des Vaters, der Herold Gottes, der "Sohn", die letzte abschließende persönliche Offenbarung Gottes. Spricht aber Gott, so hat jeder Zweifel zu schweigen; was Gott sagt, ist wahr. Was irgend jemand als "Glaube" verkündet, ist nur soweit wahr, als es mit dem Glauben Christi übereinstimmt. ("Sott har sich selbst durch seinen Sohn geoffenbart: Das ist der wahre, gottgewollte Glaube, der "christliche" Glaube.

Jesus segnet die Familiengründung

Jesus segnet die Familiengründung In jener Zeit fand zu Kana in Galiläa eine Hochzeit statt/ und die Mutter Jesu war dabei- flüchtig Jesus und seine Jungen waren zur Hochzeit geladen Da nun der Wein ausging/ sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie

haben keinen Wein mehr. Jesus entgegnete ihr: Frau, was geht das mich und dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter aber sagte den Dienern: Was er euch sagen wird, das tut. Es waren daselbst für die bei den Juden gebräuchlichen Reinigungen sechs steinerne Wasserkrüge aufgestellt, die je zwei bis drei Maß hielten. Jesus sagte ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. Dann sprach er zu ihnen: Jetzt schöpft und bringet davon dem Speisemeister. Die Diener brachten es. Der Speisemeister kostete das zu Wein gewordene Wasser ohne zu wissen, woher es kam; die Diener freilich, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es. Da rief der Speisemeister den Bräutigam und sagte zu ihm: Ich setze zuerst den guten Wein vor, und wenn sie genug getrunken haben, dann den minderen. Du aber hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben. So machte Jesus zu Kana in Galiläa den Anfang mit den Wundern und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. (Johannes 4, 1-11)

Hell und Dunkel des Glaubens

Das namenlose Brautpaar, dem der Herr die Ehre seiner Teilnahme am Hochzeitsmahl erwies, tritt im Verlauf des biblischen Berichtes von der Hochzeit zu Kana immer mehr in den Hintergrund. Schließlich steht nur mehr Christus, umgeben von seinen Jüngern, vor unseren Augen. Die Großtat des Wunders, das aus dieser weltberühmten Hochzeit in einem verlorenen palästinensischen Dorf geschehen war, sollte gewiß eine Erkenntlichkeit sein gegen das Brautpaar. Aber berechnet war sie eigentlich auf die Jünger. Höhepunkt des Evangeliums von heute ist der Satz: "Er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn". Nun hatten sie wirklich einmal — es war zum ersten Mal — beinahe buchstäblich

Strahlen aus den Händen des Meisters fließen sehen. Das Göttliche, sonst so verborgen und verhüllt in seinem Inneren, war im Wunder plötzlich aufgestrahlt und leuchtete nun wie eine Fackel in die Dunkelheit ihres Glaubens hinein: Er ist doch unser Meister, dem wir uns ergeben dürfen, dem wir glauben können, der uns nicht in die Leere führt. Ist nicht das christliche Glaubensleben ein dauerndes Hell-Dunkel? Wer weiß nichts von den Dunkelheiten des Glaubens? Um die Stellen, wo Menschenverstand sich nicht mehr vorantasten kann und ihm vielleicht alles unwahrscheinlich und ungereimt dünkt? Aber dann strömt die Helle ein. Dann wird das Innerste taghell erleuchtet: Es muß doch so sein, wie wir es im Glauben kennen gelernt haben. In solchen Stunden werden uns dann gerade die Dunkelheiten des Glaubens zum Licht, da es uns wie untrügliche Ahnung überkommt: Muß es nicht eigentlich dort dunkel werden, wo die Ozeantiefen Gottes sich auftun? Muß sich nicht unser Auge dort schließen, wo wir in die Nähe Gottes kommen? Muß nicht gerade das hellste Licht immer blenden? Woher kommt diese Glaubenshelligkeit in uns? Sie kommt von der gläubigen Atmosphäre, in der wir herangewachsen sind. Von der Glaubenswärme tiefer Menschen, die uns im Leben nahekommen. Sie strahlt auf uns über von Christus und seiner Kirche, wenn wir uns in den Lichtkreis stellen, der von ihnen ausgeht, vor allem in der Heiligen Schrift. Die größte Helle aber flutet aus den Tiefen unserer Seele, von dort her, wo der Dreisaitige Gott Wohnung genommen hat — geheimnisvoll, unfaßlich unseren Augen, aber deswegen nicht weniger wirklich. So werden wir den rechten Weg finden: Durch das Hell-Dunkel des Glaubens zum Sonnenlicht ewigen Schauens.

Chinesischer Katholikenführer

ermordet

Chinesischer Katholikenführer ermordet Am 30. Dezember wurde in Schanghai, wie die "Germania" berichtet, der Vorsitzende der Katholischen Aktion in China, Lo Pa Hong, ermordet. Die Mörder waren zwei chinesische Rattenkäse. Als Grund für ihre Bluttat gaben sie an, daß Lo Pa Hong sich in japanfreundlichem Sinne betätigt habe. Der Tod Lo Pa Hongs bedeutet für die katholischen Missionen im Fernen Osten und insbesondere für den Katholizismus in China einen großen Verlust. Durch seine christliche Aktivität hatte sich der Tote den Ehrennamen eines "Apostels des Fernen Ostens", eines "Don Bosco von Rantao", eines "Ojanam von Schanghai" erworben. Als großer Wohltäter war Lo Pa Hong in ganz Schanghai bekannt und geachtet. Der Ermordete hatte in der fernöstlichen Handelsmetropole eine einflußreiche Stellung als Großindustrieller. Er war der Leiter eines großen Elektrizitätswerkes, dem auch die Straßenbahnen der Chinesenstadt gehören, auch eine bekannte Flußschiffahrtsgesellschaft unterstand ihm. Lo Pa Hong war eine echte Führernatur, ein Mann von Initiative, Aktivität und Energie. Seit dem Jahre 1904 betätigte er sich im missionarischen Sinne. Er richtete katechetische Kurse für die Armen ein. Im Jahre 1911 organisierte er eine aktive katholische Laienbewegung, der er das Wort "Heiden und Diener" zum Motto gab. Zahlreiche Misereanstalten und Unterrichtsanstalten wurden von ihm eingerichtet; zu erwähnen sind besonders das gewaltige Krankenhaus der Dinsentnerinnen und das Hospital der Franziskanerinnen. Auch die Salesianer hatte er nach Schanghai gerufen. Seine Ernennung zum Präsidenten der katholischen Aktion in China war allgemein begrüßt worden. Im Jahre 1934 war er zum Mitglied des ständigen Komitees der Internationalen

Eucharistischen Kongresse gewählt worden. Erst jüngst war er zum päpstlichen Kammerherrn ernannt worden, er war somit der erste Chinese innerhalb der "päpstlichen Familie". Im vergangenen Jahr hatte er als Mitglied der päpstlichen Mission den Sonderdelegaten des Papstes, Kardinal Dougherty nach Manila begleitet. Lo Pa Hong, der auch Vater einer sehr zahlreichen Familie war, wurde von den Mörderkugeln getroffen, als er am Donnerstagmorgen seine Wohnung verließ. In chinesischen Kreisen weist man darauf hin, daß der Vorwurf der Japanfreundlichkeit durchaus nicht zutrefte. Lo Pa Hong sei ein echter Patriot gewesen; er habe mit Tschiangkai-schek selbst die besten Beziehungen unterhalten. Der unberechtigte Vorwurf leitet sich wohl aus der Tatsache her, daß Lo Pa Hong nach der Besetzung Schanghai durch die Japaner den Vorsitz der "Bürgervereinigung von Schanghai" übernommen habe. Diese Bereinigung aber habe durchaus keine japanfreundlichen Charakter gehabt, ihre Aufgabe sei es vielmehr, vor allem die Existenz der sozialen und caritativen Einrichtungen in Schanghai zu sichern."

Die Zeitwerte unseres katholischen Glaubens

Die Zeitwerte unseres katholischen Glaubens. Im wichtigsten Münchener Liebfrauen dom hielt auch Heuer zum Jahreschluß Kardinal Faulhaber eine Silvesterpredigt, in der er in Anknüpfung an das Wort der Hl. Schrift "Der Geist Gottes schwebt über den Wassern" als Ausrüstung der Seele für das kommende Jahr von den Zeitwerten und Segnungen des Glaubens für die Diesseitsausgaben, von den Kräften, die aus dem Glauben für das Leben erwachsen, von den Lebenswerten des Gottes-, Christus- und Kirchen-Glaubens sprach. Der Gottesglaube ist ein

Lebenswert, weil er uns die Rätsel des Lebens lösen kann, weil mit den Geboten Gottes die sittliche Ordnung im Leben der Völker ausgerichtet ist. Christus ist Leben, ist Leben im Ueberfluß, ist das Leben, das lebendige Brot. Der Glaube von Weihnachten von der Menschwerdung Christi bringt eine höhere Auffassung in das Leben des Menschen. Christus ist unser Bruder geworden, wir alle sind Kinder Gottes. Wir sind alle eine Familie, wir alle müssen einander helfen, dürfen nicht müde werden, am Winterhilfswerk des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Der kürzeste Weg von Mensch zu Mensch führt über Gott. Christus hat durch sein Leben in Nazareth die Familie, durch die Arbeit in der Werkstätte die Arbeit, auch die unscheinbare, durch sein Leiden die Tage des Leidens geweiht und durch seinen Tod sich als Lösegeld für die Menschen hingegeben. Kann man einem Volke und einem Menschen am Silvesterabend einen schöneren Glückwunsch sagen als den: "Möge dir Christus begegnen!" Ein großer Lebenswert liegt für uns darin, daß die Kirche uns lehrt, was wir glauben müssen, so daß wir für diesen Glauben selbst unser Leben hingeben können. Wir wissen, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden. Mögen die Stürme noch so tosen, die Kirche hat schwerste Stürme überdauert. Ein besonderer Lebenswert der Kirche liegt in den Sakramenten, die sie spendet und in der Gnade, die sie vermittelt. So hat unser Glaube, wenn er auch in erster Linie auf Gott und göttliche Dinge hingerichtet ist, bedeutsame Zeitwerke, Kraftströme für die Leistung der Diesseitsaufgaben. "Man hört heute", so sagte der Kardinal zum Schluß, "daß die katholische Kirche in diesem Jahre zurückgegangen sei." — Zur Widerlegung dieser Behauptung brauche man bloß darauf hinweisen, daß im abgelaufenen Jahre nicht wenige Kirchen, darunter ganz große, eingeweiht

wurden. Wenn man neue Kirchen bauen müsse, könne man doch nicht sagen, daß das kirchliche Leben im Rückgange sei. Wir glauben, daß Kirchen auch in der Zukunft notwendig werden. Mögen die Wasser rauschen und zu Fluten anwachsen: Der Geist Gottes schwebt über den Wassern!

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche Das Weihnachtskonzert im Battkanischen Saal, dem auch der Papst selbst zuhörte, war eine Stunde weihvoller Erbauung. Mehr als 23 Rationen hatten die Sendung offiziell ins Programm übernommen. Aus allen Teilen der Welt liefen im Vatikan Telegramme ein, die der Freude über das künstlerische Erlebnis Ausdruck verliehen. Kirchliches Leben Deutschlands. Im neuen kirchlichen Jahrbuch gibt Dr. Mohnen eine "Kirchliche Statistik Deutschlands". Darnach haben 1936 über 117 000 Personen geschlossene Exerziten mitgemacht. Den höchsten Prozentsatz weist die Diözese Rottenburg auf. Auch die Osterkommunionen der drei letzten Jahre sind in vielen Diözesen in einer Steigerung begriffen. Die Zahl der Theologiestudenten betrug im Winter 1935/36 5277. Dr. Mohnen schließt die Ausführungen mit folgenden Worten: "Es ist kein unbegründeter Optimismus, wenn wir sagen, daß in Anbetracht der Zeitverhältnisse die veröffentlichten Zahlen zu der Hoffnung berechtigten, daß auch in den kommenden Tagen das im Herzen des Volkes verwurzelte religiöse Grundgefühl keine Schwächung, vielleicht sogar eine Stärkung erfahren wird." Unsere Ordensschwester in den Missionen. Vor mir liegt der Brief einer katholischen Ordensschwester, die zu Ostern letzten Jahres von Paffau aus den Weg in die Mission nach Chile antrat. Er ist ein Zeugnis dafür, mit welcher Hingabe unsere

Ordensleute nicht bloß für das Reich Gottes arbeiten, sondern auch dem deutschen Namen im Ansehen Ehre machen. Die Schwester schildert die großen sozialen Mißstände im Süden des Landes Chile und fährt dann wörtlich fort: "Was in sozialer Hinsicht und christlicher Siebestätigung geschehen ist, geht vielfach zurück auf die Tätigkeit der Orden, die sich an den europäischen Ländern ihre Mitglieder holen, vor allem aus Deutschland. Die Kreuzschwestern z. B. haben sicher 90 Prozent deutsch« oder deutschstämmige Mitglieder, ebenso die Missionarsschwestern und die Wepler Patres. Wie heilsam das deutsche Element, insbesondere der deutsche Organisationsgeist, deutsche Arbeitsamkeit und Sauberkeit sich hier auswirken kann, sieht man nicht nur an den Schöpfungen dieser Orden, sondern auch an dem Gepräge der überwiegend deutschen Stadt Valdivia. Das ist zum großen Teil nach deutscher Art gebaut; Häuser und Straßen wirken so beruhigend und anheimelnd in ihrer Festigkeit und Sauberkeit. Ich glaubte mich in Valdivia in eine deutsche Kleinstadt wie Straubing versetzt." Der Erzbischof von Leningrad (früher Petersburg), der wegen angeblicher "Spionage" zum Tod verurteilt war, ist nun nach acht monatiger Hast erschossen worden. Mit ihm wurden 9 weitere Geistliche hingerichtet, deren Namen nicht bekannt sind. Die Katholiken im modernen Indien. In Madras fand ein großer Eucharistischer Kongreß für ganz Indien statt, bei dem die Regierung dem päpstlichen Legaten einen festlichen Empfang bereitete. In seiner Ansprache kam der Legat auch auf die katholische Kirche in neuen Indien zu sprechen. Er erklärte, daß außerhalb der Kirche niemand dem Rufe der Kirche nach christlicher Moral besser geantwortet habe als Ghandi, dessen Bemühungen viele Berührungspunkte mit den

wichtigsten sittlichen Lehren der Kirche hätten. Die Kirche fordere nicht nur eine gerechte Verteilung des Reichtums, sondern überbrücke auch Klassen- und Kastengegensätze durch gemeinsame Teilnahme an der hl. Eucharistie. Der Legat forderte die Katholiken eindringlich auf, keinen Kastengeist innerhalb der Kirche zu dulden. Der Papst erteilte dem Kongreß am Mittag des 31. Dezember über die Radiostation des Vatikans den Apostolischen Segen. Am Reuejahrstag vor dem Richterstuhl Gottes. Aus New York wird gemeldet, daß am Reuejahrstag durch Verkehrsunfälle in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 320 Personen ums Leben kamen. Der Bischof von Lernet, den General Franco beim bevorstehenden Ansturm der Bolschevisten zum Verlassen der Stadt eingeladen hatte, ließ dem General für seine Aufmerksamkeit danken, erklärte aber zugleich, daß er unter allen Umständen in seiner Residenz und in der Stadt bleiben werde, um das Volk zu trösten und zu stärken. — In einem heiligem priesteramt, liebe Väter und Mütter, habt ein euer* habendes Priesteramt an eueren Kindern. Ihr sollt ihnen die ersten Priester sein, in dem ihr ihnen das Herz ausschließet für Gottes Gnade und Gottes Liebe, indem ihr eueren Kleinen das Kreuz auf die Stirne zeichnet, den täglichen Segen gebet, die ersten Gebete mit ihnen verrichtet, vom lieben Heiland und von den lieben Heiligen erzählt. Was das Kind von einer frommen Mutter und einem braven Vater durch Wort und Beispiel lernt, das dringt so tief in sein weiches, empfängliches Herz ein, daß es sein ganzes Leben lang dort eingegraben bleibt. Ist das Priesteramt an den Kindern nicht die schönste und heiligste Elternaufgabe! Alle Tage sollt ihr, liebe Eltern, dieses herrliche Amt mit Freude ausüben! Das heilige Feuer darf am heftigen Herd der Familie nicht erlöschen. Die

täglichen Familiengebete, das Morgen- und Abendgebet, das Tischgebet
iii
iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii
iii
iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiii und der Englische Gruß, dürfen in einer christlichen Familie nicht aussterben. Der Herrgottswinkel, dieser Hausaltar der Familie, sei das schönste und liebste Plätzchen in euerem Haufe, das eigentliche Herz und Heim der Familie. Schmücket es mit der Liebe, die aus einem lebendigen Glauben hervorquillt! Zieret euer Heim auch mit schönen und würdigen Bildern der Heiligen! Dadurch werden die Kinder mit ihnen vertraut, gewinnen sie lieb und ahmen sie nach. Wo das gläubige Gebet zum Himmel empor steigt, dort steigen Gnade und Segen Gottes vom Himmel herab. In jeder Familie soll es eine solche Himmelsleiter geben. Bischof Buchberger, Regensburg. Etwas zum Ueberlegen! Mit dem Beginn des neuen Jahres versandten unsere Exerzitenhäuser wiederum den Terminkalender für Exerziten. An allen Kirchthüren kannst Du sie sehen und in sie Einsicht nehmen. Freilich mancher Katholik betrachtet derlei Dinge für etwas Ueberflüssiges, was ihn nicht berührt. Und doch sind Exerziten gerade heute für die Stärkung des Glaubensbewußtseins unumgänglich notwendig. Die Katholiken vieler deutschen Diözesen haben das bereits erkannt und dem Exerzitenrus zahlreiche Folge geleistet. Dür fett wir Katholiken der Paffauer Diözese zurückstehen? Auch bei uns haben in vergangenen Jahren schon Ungezählte den Trost und das Glück guter Exerziten an sich selbst erfahren. Ueber 200 000 Seelen haben bisher im Franziskushaus in Altötting Einkehr und Heimkehr zu Gott gesucht und gesunden. Und alle Teilnehmer solcher stiller Tage bestätigen es: "Jetzt habe ich wieder den Frieden, jetzt gehe ich wieder mit frischem Mut heim".

Wunder der Gnade kann man da schauen. Mattchem Leben ist von den Exerzitien eine neue Einstellung und Richtung gegeben worden, Wer zählt die Familien, deren Glück und Zufriedenheit neu begonnen nach guten Exerzitien ihrer Mitglieder! Wäre es nicht der Ueberlegung wert, ob nicht auch Du im neuen Jahr einmal das Glück von Exerzitien ausprobieren solltest, auch wenn Du es bisher noch nie versucht hast? Du hättest eine solche Tat in der Sterbestunde sicherlich nicht zu bereuen. Die Termine für die einzelnen Stände findest Du jeweils auch im Bistumsblatt verzeichnet.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Eltern in der Heilandsschule Die Einkehrtage für die Müller von Erstkommunikanten haben einen guten Anfang genommen. In Freyung fanden sich an einem Vorweihnachtstag an die 180 zusammen, von denen manche drei Stunden weit kamen. Stadtpfarrer Straubinger hielt die Vorträge, die alle Mütter mit großer Begeisterung erfüllten. — Mit abschließender Generalkommunion am Fest der Heiligen Familie bereiteten sich die Väter und Mütter der Pfarrei Grattersdorf in einem ernsten Eltern-Einkehrtag für ihre verantwortungsvolle Aufgabe. Staunenswert sind die Opfer, die sie trotz schlechter Wege und metertiefem Schnee durch zahlreichste Beteiligung brachten. In einem eigenen Frauenvortrag wurden die Frauen für die Idee des Priesterhilfswerkes erwärmt. Der Kirchenbauverein Thannberg hielt am 9. Januar seine 25. Jahresversammlung ab. Der Verein kann bei seiner Jubelversammlung mit großer Befriedigung auf seine bis herige Tätigkeit zurückblicken, da es ihm unter Führung seines bewährten Vorstandes Wax gelungen ist, die von unserem Landsmann Kurz-Augsburg entworfene schöne Filialkirche zu erbauen und auszugestalten. Möge

sich in der Filialgemeinde Thannberg auch bald ein Priester niederlassen! Gottgesegneter Gesundheit erfreuten sich im letzten Jahr die Bewohner der Pfarrei Gottsdorf. Bloß einen Erwachsenen und ein Kind hat Gott das ganze Jahr 1937 abberufen, während 17 eheliche Geburten in der Pfarrei zu verzeichnen sind. Die Pfarrbücher weisen seit 100 Jahren kein so günstiges Verhältnis von Geburts- und Sterbefällen auf. Jugendvorträge in Passau. Die 8 Uhr-Abendvorträge für die Jugend im Januar finden statt: Dompfarrei Jungmänner Donnerstag, 13. 1., Jungmädchen, Freitag, 14. 1.; St. Paul Jungmänner Donnerstag, 27. 1., Jungmädchen Mittwoch, 19. 1.; Innstadt Jungmänner Donnerstag, 20. 1., Jungmädchen Donnerstag, 13. 1.; St. Anton Jungmänner Dienstag, 18. 1.; Jungmädchen Freitag, 14. 1.; Ilzstadt Jungmänner Donnerstag, 20. 1.; Jungmädchen Freitag, 21. 1. Einkehrtage für Jungfrauen hielt am Jahresbeginn erstmals die Waldpfarrei Ringelai. Der Versuch ist gut gelungen. Trotz Schnee und Kälte und weiter Wege fanden sich über rasch viele zu den Vorträgen eines Kapuzinerpaters aus Passau ein. Exerzitien Altötting: 17.—21. 1. Männer, 24.-28. 1. Kongregantinnen, 31. 1.-4. 2. Jungfrauen, 7.—11. 2. Herz Jesu-Verehrerinnen. Vorträge im Marienheim Passau Wie aus den Plakaten an den Kirchthüren des Näheren ersichtlich, finden am Sonntag, 16. 1. und Montag, 17. 1. in Marienheim Vorträge über das Thema "Dreikönigsopfer an der Krippe" statt. Die Veranstaltungen nachm. 3 Uhr sind für alle kath. Frauen und Mädchen der Stadt, der Lichtbildervortrag am Sonntag abends 7 Uhr und die abschließende Caritasandacht am Montag abends 8 Uhr in der Hl. Geistkirche sind für alle Gläubigen. Personalnachrichten Angenommen wurde die freie Resignation des Pfarrers Alois Ratzinger von Hirschbach mit Wirkung ab 1. 2.

unter Anerkennung seiner Dienstleistung. Auf Ansuchen enthoben wurde der Dekan Matthias Fuchs von Kreuzberg von der Funktion eines Dekans des Dekanats Freyung unter wohlgefälliger Anerkennung seiner Dienstleistung mit Wirkung vom 1. 3. Angewiesen wurde ab 1. 2. Koop. Max Heindl von Hohenau als 2. Stadtpfarrkoop. in Vilshofen unter gleichzeitigem Vorücken des Koop. Heinrich Zellbeck auf die 1. Kooperation, Koop. Michael Westenthanner von Sonnen als Koop. in Hohenau. Verliehen wurde ab 16. 1. die Pfarrei Galgweis dem Verweser Kajetan Jakob dortselbst. Ewige Anbetung 16. 1. Aigen a. I., Pfarrkirche, 17. 1. Ramsdorf, 18. 1. Uttigkofen, 19. 1. Uttlau, 20. 1. Rotthalmünster, 21. 1. Roßbach, 22. 1. Asbach. Romfahrt im Sommer 1938 Vom 3.—14. Mai 1938 wird von Passau aus eine gemeinsame 12tägige Sonderfahrt nach Rom unternommen. Vorgesehen ist der Besuch von Venedig, Florenz, Assisi, Rom und evtl. Neapel. Die Rückfahrt erfolgt über Genua, Mailand. St. Gotthard. Ausführliche Programme mit allen Einzelheiten der Reise sind erhältlich beim Diözesansekretariat Passau. Domplatz 6, wo auch die Anmeldung betätigt werden möge. Liturgischer Kalender Sonntag, 16. 1., 2. Sonntag n. Epiphanie, 61.. 2. heil. Märtyrerpapst Maizeliua 3. Mutter Gottes« Kr" Dreifaltigkeitspräf. (grün) Montag, 17. 1., Hl. Abt. Antonius, GL ohne Kr. (weiß) Dienstag, 18. 1., Petrie Stuhlfeier in Rom, GL 2. heil. Paulus. 3. h. Jungfrau und Märtyrerin Priska, Kr. Apostelpräf. (weiss) Mittwoch 19. 1., Hl. Abt. Severin, GL 2. hl. Märtyrer Marius und Gefährten. 3. hl. Märtyrer König Knut ohne Kr. (weiß) Donnerstag, 20. 1. Hl. Märtyrer Papst Fabian und Sebastian, Gl. ohne Kr. (rot) Freitag, 21. 1. Hl. Jungfrau und Märtyrerin Agnes, Gl. ohne Kr. (rot) Samstag, 22. 1. Hl. Märtyrer Vinzenz und Anastasius, GL 2. Geb. Mutter Gottes, 3. Geb. für Kirche bzw.

Papst, ohne Kr (rot) NB. An allen Tagen wird das Gebet in Not und Trübsal angefügt.

Vermählung der heiligen Katharina

Vermählung der heiligen Katharina
Landesamt f. Denkmalspflege In dem Wallfahrtskirchlein Gmeneck (Pfarrei Johannisstirchen), wo kürzlich ein neugefaßter Altar eingeweiht wurde, findet sich obiges wertvolles Steinguß-Bildwerk von etwa 1440. Es stellt die sogen. "Vermählung der hl. Katharina" in der frommen Ausdrucksweise der gotischen Zeit dar. Das Jesuskind steckt einen funkelnden Ring an den Finger der hl. Katharina. Es ist Katharina von Alexandria, die während der wütenden Christenverfolgung unter Maxentius ihren Glauben und ihre Jungfräulichkeit in heldenhafter Standhaftigkeit verteidigte. Ein halbes Hundert Philosophen, so wird erzählt, haben versucht, sie in ihrer christlichen Ueberzeugung wankend zu machen. Sie nahm in einer öffentlichen Disputation den Kampf mit diesen Widersachern auf, deren Einwände sie alle stegreich widerlegte. In der Nacht nach dieser scharfen Auseinandersetzung erschien der Heiligen die Gottesmutter mit dem Jesuskinde. Der Heiland nahm die Treue und Weihe der Jungfrau entgegen und besiegelte diese geistige Vermählung mit der Uebereinkunft des goldenen Ringes.